

Glencore steigt bei Raffinerie in Cartagena aus

Die Raffinerie in Cartagena geht – zumindest vorübergehend - wieder vollständig in Staats-hand über. Der staatliche kolumbianische Erdölkonzern Ecopetrol kauft die 51% - Beteiligung von Glencore für 549 Millionen US\$ zurück. Das ist deutlich weniger als die 658 Millionen US\$, die Glencore 2006 für ihre 51% Beteiligung an der Raffinerie bezahlt hatte. Durch diesen Rückkauf wird eine schwere Krise beigelegt, die sich deshalb entwickelte, weil Glencore Schwierigkeiten hatte, die finanziellen Mittel aufzutreiben, um die Investitionsverpflichtung für die Modernisierung der Raffinerie zu erfüllen. Im Vorfeld dieser Einigung hatte der kolumbianische Präsident Uribe in eher ungewohnten Tönen damit gedroht, sämtliche Verträge Glencores in Kolumbien zu überprüfen respektive aufzukündigen.

Von Beginn weg gab es viele Kritiker an der Mehrheitsbeteiligung Glencores an der Raffinerie in Cartagena. Insbesondere wurde bemängelt, dass Glencore die Erfahrung und das Know How für ein solches Projekt fehle. Vor allem die linke Opposition und die Gewerkschaft waren immer der Ansicht, Ecopetrol könne und solle das Projekt alleine durchführen, ohne ausländischen strategischen Partner.

Ecopetrol ihrerseits wird sich nun für über acht Milliarden US\$ verschulden, durch die Ausgabe von Anleihen, vorausgesetzt die Aktionärsversammlung am 26. März 2009 stimmt diesem Plan zu. So will Ecopetrol den Modernisierungsplan der Raffinerie wieder auf Kurs zu bringen und die Produktion auf eine Million Fass Treibstoff pro Tag bis 2015 zu erhöhen.

Der kolumbianische Bergbau- und Energieminister zeigte sich sehr zufrieden über die Einigung mit Glencore, womit ein langer Streitfall vermieden werden konnte. Auf die Frage, warum sich Glencore zurück ziehen wollte, gab er mehrere Gründe an: Glencore sei im Dezember 2008 in einem Brief an die kolumbianische Regierung herangetreten und habe darum ersucht, die Arbeiten an der Raffinerie zu stoppen. Glencore's Rating wurde zurück gestuft, und in Mitten der Finanzkrise war es für Glencore unmöglich, mehr als 3 Milliarden US\$ an Krediten zu erhalten, da das Unternehmen schon überschuldet sei. Zudem seien sämtliche Rohstoffpreise eingebrochen. Aus Sicht des Ministers war die gefundene Einigung eindeutig das kleinste Übel. Ein Rechtsfall könnte bis zu zehn Jahre dauern und hätte der Raffinerie enormen Schaden zugefügt.

Trotz diesem Rückschlag für den Ausbau und die Modernisierung der Raffinerie operiere diese normal weiter, auch gewisse Erweiterungsarbeiten werden fortgesetzt. Zudem sollen auch die von Glencore angestellten Personen weiter beschäftigt werden. Ecopetrol analysiert nun verschiedene Optionen: die Raffinerie wie vor der Teilprivatisierung alleine zu betreiben, oder einen neuen Partner zu suchen. Nach wie vor eine Option ist eine Partnerschaft mit Petrobras. Interesse bekundet haben auch General Electrics und eine chinesische Investorengruppe.

Bern, 8. März 2009 / Stephan Suhner